

Widerstand gegen Gentech-Brot

Bundesrat soll Verkaufsversuch der Uni Bern verhindern

KAUFEN DIE KONSUMENTINNEN und Konsumenten gentechnisch veränderte Produkte, wenn der Preis stimmt? Diese Frage will der Wissenschaftler Philipp Aerni von der Universität Bern in der Praxis klären. Voraussichtlich ab Frühsommer werden er und seine Mitarbeiter während zehn Wochen an den Markttagen in vier Schweizer Städten ihre Verkaufsstände aufstellen.

Angeboten wird ausschliesslich Mais-Brot. Allerdings mit drei klar deklarierten Unterschieden: Das Mehl stammt aus biologischer, konventioneller und gentechnischer Produktion. Letzteres aus Spanien. Zudem werden von Markttag zu Markttag die Preise verändert. Wissenschaftlich ausgedrückt, führt Aerni Präferenz- und Risikowahrnehmungstests durch. Dafür stehen ihm im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 59 325 000 Franken zur Verfügung.

Für die Gentechgegner ein Skandal. Nationalrätin Maya Graf (Grüne/BL), Präsidentin der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie (SAG), hält den Versuch nicht mit der Zielsetzung des NFP 59 vereinbar, das Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen untersucht. «Eine Marketing-Studie der Gentech-Befürworter hat darin nichts verloren.»

Wissenschaftler Aerni weist den Vorwurf zurück. «Uns geht es nur um die Wahlfreiheit.» Graf will nun morgen in der Fragestunde des Nationalrats vom Bundesrat wissen, ob er ihre Meinung teilt. Und sie fragt: «Wie stellt sich der Bundesrat dazu, dass für diese Studie öffentliche Forschungsgelder ausgegeben werden, aber kein einziger Franken in ein Forschungsprojekt fliesst, das mögliche gesundheitliche Auswirkungen von Gentech-Lebensmitteln erforscht?» (DSI)